

UMWELTPOLITIK

Fernziel Klimaschutz



Von Regierungsseite angedacht: der Ausstieg aus dem Tanktourismus. Auch wenn die Kräfte fehlen, so ist doch der Wille zu loben.

(Foto: Christian Mosar)

Allen Absichtserklärungen zum Trotz ist in den vergangenen Jahren wenig passiert in Sachen Klimaschutz. Der Umweltminister gibt sich dennoch optimistisch.

Um mehr Geduld und Nachsicht hatte Wirtschaftsminister Jeannot Krecké die Umweltorganisationen im Mai 2005 gebeten, als er gemeinsam mit Umweltminister Lucien Lux Luxemburgs künftige Klima- und Energiepolitik vorstellte. Geduld ist auch zwei Jahre später noch gefragt: Am Donnerstag zog das Umweltministerium anlässlich eines Forums mit VertreterInnen der Zivilgesellschaft eine erste Bilanz der beschlossenen Klimaschutzmaßnahmen. Und diskutierte über neue Ansätze in den Bereichen erneuerbare Energien, Energieeffizienz in Gebäuden und öffentlicher Verkehr. "Der Weg zu mehr CO₂-Einsparungen ist lang und beschwerlich", so Lux gegenüber der woxx. "Manchmal wünsche ich mir, man könnte die Nachhaltigkeit mit einem Zauberspruch herstellen."

Mit beschwörenden Formeln jedenfalls hat der Umweltminister nicht gegeizt, seit er im Amt ist. "Die Folgen des Klimawandels werden verheerend sein", warnte er 2005. Man müsse nicht nur Politiker und Beamte, sondern alle, die etwas zum Klimaschutz beitragen können, wachrütteln. Seinerzeit hatten die Umweltorganisationen bereits fast ein Jahr mit wachsender Ungeduld auf die Wiederauflage der Subventionsregelungen für erneuerbare Energien (EE) gewartet. Doch dieses zentrale Förderinstrument für die CO₂-freie Stromerzeugung, seit dem 1. Januar 2005 stillgelegt, wurde erst mehrere Monate später wieder aktiviert. Die Unterbrechung der Fördermaßnahmen,

die Schlechterstellung unter anderem der Solarenergie und der damit einher gehende Diskredit in der Bevölkerung haben dem boomenden EE-Sektor einen Dämpfer verpasst, von dem er sich auch zwei Jahre später nicht erholt hat.

Scharfe Kritik

Im Mai 2006 legte der Umweltminister dann seinen Aktionsplan zur CO₂-Reduzierung unter dem Titel "Agir pour un défi majeur!" vor. "Der Berg kreiße und gebar eine Maus", kommentierte damals die woxx. Der Plan enthielt viele allgemeine Aussagen, jedoch wenig konkrete Maßnahmen. Bei letzteren handelte es sich vor allem um die von Jean-Claude Juncker in der Erklärung zur Lage der Nation angekündigten Erhöhungen von Benzinpreis und Autosteuer. Maßnahmen, die einerseits für viel Aufregung sorgten, andererseits Zuspruch bei übereifrigen grünen Politikern und UmweltschützerInnen fanden, eigentlich aber nur ein Tropfen auf den heißen Stein waren. Geduld und Nachsicht werden die haben müssen, die auf weiter gehende Maßnahmen warten - mit denen in dieser Legislaturperiode nicht zu rechnen ist.

Umweltminister Lucien Lux ist bemüht, ein positiveres Bild der bisherigen Klimaschutzpolitik zu zeichnen. Die Mobilitätszentrale, seit zehn Jahren im Gespräch, werde demnächst eingeweiht, und in Sachen Tram stehe man auch kurz vor einer endgültigen Einigung mit der Stadt Luxemburg.

Für Paul Ruppert, Vizepräsident des Mouvement écologique und Klimabündnis-Beauftragter, gibt es dagegen schon jetzt zahlreiche "Verspätungen" bei der Umsetzung des Textes. Er nennt als Beispiele den Aktionsplan zugunsten der sanften Mobilität und die Einführung von ökologischen Kriterien bei öffentlichen Ausschreibungen. "Trotz der vollmundigen Ankündigungen der Regierung ist nicht zu erkennen, dass ein neuer Wind bläst."

Auch Lux' Amtsvorgänger Charles Goerens hatte einen recht unverbindlichen Klimaschutzplan vorgelegt und die KritikerInnen immer wieder vertröstet - um sich am Ende mit sehr bescheidenen Ergebnissen zufriedengeben zu müssen. Lux weist den Vergleich weit von sich: "Damals wurden von 29 Maßnahmen nur vier umgesetzt. Ich bin überzeugt davon, dass meine Bilanz ein gutes Stück besser sein wird."

Neue Informationen zum Treibstoffverbrauch, der Hauptursache für den steigenden CO₂-Ausstoß in Luxemburg, konnte Lucien Lux nicht vorlegen. Seit der Einführung der 2-Cent-Kyoto-Abgabe pro Liter Benzin sei der Tanktourismus minimal zurückgegangen. "Die Vorgabe war, in einer ersten Phase den Verkauf zu stabilisieren", so der Umweltminister. "Sollte sich der Trend bestätigen, so hätten wir immerhin einen Anfang gemacht."

Tanktourismus im Visier

Den Vorwurf, es gehe der Regierung nicht um einen Ausstieg aus dem Tanktourismus, sondern um eine optimale steuerliche Bewirtschaftung des Treibstoffverkaufs, lässt Lux nicht gelten. In Sachen europäische Harmonisierung sei Jean-Claude Juncker weiter gegangen als je zuvor: "Wir haben zugesagt, dieses Vorhaben nicht zu blockieren." Die EU-Kommission sieht nämlich das Gefälle zwischen Treibstoffpreisen in einzelnen Ländern als wettbewerbsverzerrend an und ist bemüht, hier eine ähnliche Konvergenz herbeizuführen wie bei der Mehrwertsteuer. Lucien Lux redet Klartext: "Es geht nicht um die Lastwagen und Pendler, die sowieso durch Luxemburg fahren und hier tanken. Doch dass die Transportfirmen Umwege fahren und Autobesitzer in 300 Kilometern Umkreis regelmäßig nach Luxemburg kommen, nur weil der Treibstoff billiger ist, das macht keinen Sinn."

Der größte Schwachpunkt aller Absichtserklärungen der Regierungen seit Aushandlung des Kyoto-Vertrags 1997 ist allerdings, dass sie keine beziferten Zielvorgaben nennen. So soll zwar der CO₂-Ausstoß im Transportsektor zurückgefahren werden, doch um wie viel der Treibstoffverkauf dafür jährlich gesenkt werden müsste, steht nirgendwo. Auch der Modal Split, das Verhältnis

von öffentlichem und privatem Verkehr, soll bis 2020 auf 25 zu 75 anwachsen. Ob aber die öffentlichen Verkehrsmittel ein solches Passagieraufkommen überhaupt verkraften können, steht in den Sternen. Lucien Lux verweist auf die Investitionsausgaben für neue Bahnhöfe und Schienenstränge, die so hoch seien wie nie zuvor. "Derzeit sehe ich das Problem des öffentlichen Verkehrs nicht beim Angebot, sondern bei der Nachfrage", so der Minister. Er erhalte Leserbriefe, dass viel zu viele leere Busse herumfahren, und müsse beobachten, dass Rockhal-Besucher lieber im Stau stünden als die Sonderzüge zu nutzen. "Da verstehe ich die Welt nicht mehr."

Schwarzer Peter

Dass sich der Mentalitätswandel in Sachen Umweltbewusstsein und Lebensqualität nur langsam vollzieht, arrangiert in gewisser Weise die politisch Verantwortlichen - sie können die Verantwortung für die Missstände weiterhin auf die Individuen schieben. Doch die Signale, die von der Politik ausgehen, sind alles andere als eindeutig. Gewiss, Jeannot Krecké erinnert bei jeder Gelegenheit daran, dass er Nova-Naturstrom bezieht, und Lucien Lux lässt seinen Dienstwagen auf Erdgasbetrieb umrüsten. Doch der gleiche Krecké warnt immer wieder davor, zu viel Umweltschutz werde die Wirtschaft ruinieren. Und Lux möchte zwar die ganze Welt für drastische Klimaziele gewinnen, was Luxemburg angeht, plädiert er aber für Extrawürste. Wie soll der Einzelne motiviert werden, seine Lebensgewohnheiten zu hinterfragen, wenn die luxemburgische Gesellschaft als Ganzes sich an ihren Klimaschutzverpflichtungen vorbei mogelt?

Das größte Problem beim Klimaschutzplan ist nicht die zögerliche Umsetzung, sondern sind die falschen Voraussetzungen, die ihm zu Grunde liegen. Anfang 2004 hatte die Regierung beschlossen, massiv auf die "Flexiblen Mechanismen" (FM) des Kyoto-Abkommens zurückzugreifen, die es einem Land ermöglichen, sich CO₂-Einsparungen anzurechnen, die im Ausland erzielt werden. Lange Zeit wurden die FM als unmoralisch angesehen, später zur Notlösung deklariert, und mittlerweile bilden sie das Fundament der luxemburgischen Klimaschutzpolitik. Auch wenn es Lucien Lux oder seinen NachfolgerInnen nicht gelingt, den Modal Split von 25 zu 75 herzustellen: Sie werden mit Sicherheit auf den "Einspar-Split" zurückgreifen - 25 Prozent oder weniger im Großherzogtum, der Rest im Ausland.

Raymond Klein

Trop d'honneur

"Râleur officiel", c'est le titre officieux que le comité organisateur de Luxembourg 2007 voulait décerner au rédacteur culturel du woxx, fin de la semaine dernière. S'en suivit une réelle bataille entre les forces du bien et du mal, à l'intérieur de la consciencedu woxxie. Finalement, il s'est résolu à émuler l'attitude de Jean-Paul Sartre à l'égard du prix Nobel: refuser et motiver son refus par une explication engagée. Toutefois, ne se sentant existentialiste que quand il porte les pulls à col roulé de sa grand-mère - et la saison ne s'y prête guère - l'explication du nominé s'est réduite à quelques phrases, peu empreintes de pathos révolutionnaire. Il s'agissait de clarifier que si un critique est identifié à un râleur, alors la conception de la liberté de la presse du comité 2007 serait légèrement étriquée. De plus, il prétendait avoir dit aussi du bien dans ses commentaires, de temps en temps. Ce qui était un peu vite formulé, car lui-même ne s'en rappelle pas. Le comité ne l'a pas pris mal et lui a même certifié son intégrité. Les lecteurs ayant malgré tout déniché un quelconque passage positif dans les articles ou commentaires sur 2007 du woxx, sont priés de les transmettre à l'adresse suivante: info@luxembourg2007.org